

Zeitschrift: Nebelpalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 9

Artikel: Der Tausendsassa "Nebelpalter" vor Gericht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tausendlassa „Nebelspalter“ vor Gericht.

Richter:

So tretet mit euern Beschwerden vor,
Nur — macht es kurz, ich bin ganz Ohr!
Freund Israel, beginn' du den Reigen!

Jude:

Gott der Gerechte! Wie kann ich schweigen?
Wo ich dem Mann nichts gethan hab' zu Leid,
Und er schimpft doch unsere Leut!
Nimmt sie jeden Schabbes unter's Messer
Und schächtet sie ab, der Menschenfresser!
Und wenn wir schächteten unsere Thier,
Wie's der Moses befiehlt, Kapitel vier,
So hetzt der Mann auf unsre Leut
Von schlechten Gojim die ganze Meut.
Und nehmen wir, weil's ja auf der Welt
Muß sein gelebt, für unsre Geld
Nur kleines Prozentchen, der Red' nicht werth,
Und gründen Geschäftchen (was keinem
verwehrt!)

So speit er gegen uns Feuer und Schwefel.
Soll denn noch länger dauern der Frevel?

Richter:

Er soll dauern und blühen noch tausend Mal,
Bis ihr aufhört zu opfern dem Mammon
und Baal!

Börsenjobber:

Geehrter Herr Richter, ich mach' auf der Börse;
Wär' ich ein Dichter, ich mache Verse.
Ein jeder treibt eben, was er kann.
Was geht's den „Nebelspalter“ an? —

Richter:

Erlaubt, daß ich Euch unterbreche:
Nicht was Ihr treibt, ist Eure Schwäche;
Nein, wie Ihr's treibt, und geht's Euch schlecht!
In der Presse, so geschieht's Euch recht!
Habt Ihr die Einfalt erst glatt geschoren,
Zieht Ihr vollends das Fell ihr über die Ohren,
Die Wahrheit behaltet Ihr hübsch in der Tasche
Und strickt aus Lügen Masche für Masche
Am Netz, das Ihr den Simpeln stellt.
Ihr bleibt stets aufrecht, wenn alles fällt!
Hinweg mit Euch! und danket Gott,
Dass Eure Strafe nur Schand' und Spott.
Beigt Euch des Nebelspalters Zahn,
So glaubt mir, es ist wohlgethan!

Streber:

Wenn ich nach höhern Dingen strebe
Und von der Scholle, an der ich flebe
Mich erheben will . . .

Richter:

Laßt Euer Flöten
Von Menschenwohl und Menschenöthen
Und anderm, was Euer „edles“ Herz
Bewegt — das ist nur tönendes Erz,
Gebummel, eitler Schellenklang!
Ihr zieht an Eurem eig'nem Strang,
Der Selbstsucht heißt, der „Wohlfahrt“ Glocken
Und spinnt nur Euer Garn am Rocken!
Drum schadet's nichts, wenn eine Faust
Dies Garn Euch unbarmherzig zerzaust!

Anarchist:

Wir hungern und wir schrei'n nach Brot,
Man gibt uns nur Steine für uns're Noth.
Wir brauchen keine, die uns regieren
Noch weniger solche, die uns schimpfieren,
Wie Nebelspalter und Konsorten . . .

Richter:

Und da probirt Ihr's halt mit Morden!
Mit Dynamit, mit Blut und Leichen
Wollt Ihr der Menschheit Herz erweichen?
Wollt mit zerfetzten Menschenleibern
Die böse Welt von Unrathe säubern?
Aus Höllenfrevel, den ihr sät,
Niemals die Frucht des Brots entsteht.
Was Euch geschah, ist Recht geschehen.

Geheimmittel Schwindler:

Wir heilen alle Leibeswehen;
Den Tränken, die wir brauen, weicht
Jedwede Krankheit rasch und leicht.
Statt aber uns zu loben droh,
Wird „Nebelspalter“ . . .

Richter:

Doch nicht grob?!

Nein! sondern gibt Euch seine Pillen
Zu schlucken, um der Menschen willen,
Nicht anders, als Ihr selbst es thut.
In andrer Form nur; so ist's gut!
Die Konkurrenz ist frei, ihr wißt,
Verpönt ist nur, was schädlich ist.
Seid froh, wenn Euch die Sanität
Nicht noch ganz and're Pillen dreht!

Defuit:

Wir kämpfen für der Seele Heil,
Und — was wird uns für Dank zu Theil!
Als wären wir Verbrecher, bannt
Uns das Gesetz aus Stadt und Land.
Verweigert uns, die eig'ne Herde
Zu schützen mit dem Glaubenschwerte,
Das Gott uns und der heil'ge Vater
Gegeben in die Hand . . .

Richter:

Herr Pater,
Laßt aus dem Spiel den lieben Gott,
Er hilft Euch nicht, den Bankrott
Der Wahrheit zu vollziehn und Göthen
Des Wahns an seinen Platz zu setzen,
Nicht, freien Althem zu ersticken,
Mit Glaubenszwang, mit Trug und Tücken,
Nicht, Menschenwillen zu zertrümmern
Und ihn zu rohem Teig zu kneten,
Des Staates Ordnung zu verpachten,
Die ganze Welt dem Papst verpachten!
Zeuch' hin und kreuch' dem Papst zu Füßen,
Kannst ihn vom „Nebelspalter“ grüßen.

(Zu einem andern:)

Du, der die Augen himmelwärts
Gerichtet hält, was ist dein Schmerz?

Beuchler:

Ich üb' das Zionswächteramt —

Richter:

Das alles Irdische verdammt?
Sich und die Seinen Gott nur weiht
Und schwimmt in Himmelseligkeit? —
Weißt was? Da du ein frommer Christ
Und dato noch auf Erden bist,
So gib von deiner ird'schen Hab'
Die Hälfte an die Waisen ab
Und Wittwen (das wär' wohlgethan);
Du hast ja doch nicht Freud' daran.
Und hast du deines Reichthums Last
Von dir geworfen und es faßt
Des Nebelspalters rauhe Hand
Dich gleichwohl an des Halses Rand
So sag' ich ihm ein Wort in's Ohr —
Glaub' mir, er hat Respekt davor!

Komm du jetzt, tausend Nummern alter
Und doch stets junger Nebelspalter!
Empfang' ein Sprüchlein wohlgemeint:
Sei fernherin der Bösen Feind,
Schieß deinen Bolzen auf die Meute
(Du kennst sie ja und nicht von heute),
Die nur das Edelwild verzehrt
Und sich von seinem Blute nährt.
Schieß' tapfer, aber scharf und fein,
Nicht plump, nicht grob in ihre Reih'n.
Kommst auch bei solchem harten Strauß
Nicht immer eine Nummer 'raus
Bei jedem Schuß, so hoff' ich doch,
Ein zweites Tausend werde noch
Den wackern Schützenhut umrügen,
Der jenes erste hat getragen.